

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 48 (1943-1944)
Heft: 12

Artikel: Genossenschaftliche Büchervermittlung
Autor: M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314722>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Genossenschaftliche Büchervermittlung

« Die Büchergilden sind zuerst in Deutschland entstanden nach 1918, als die deutschen Arbeiter ihre gewonnene größere Freiheit, längere Muße, gesteigertes Einkommen mit höchster Energie zu geistiger Gymnastik nutzten. Die Arbeiterschaft hatte bis dahin wenig Bücher gelesen. Sie stand den Büchern ratlos gegenüber. In die Buchhandlungen wagte sie sich kaum. Und die Preise, welche beim Sortiment durch Konkurrenz und Risiko erzwungen wurden, wirkten prohibitiv.

Da kam die Gilde, mit dem gleichen Mißtrauen aufgenommen vom freien Buchhandel, wie das heute wieder in der Schweiz geschieht.

Die Wirkung war überraschend. Sehr bald fand man bei jedem geweckten Arbeiter die Gildenbücher, aber nicht nur diese, sondern in den allermeisten Fällen darüber hinaus Bücher, die im freien Buchhandel entstanden waren.

An der Gilde lernte man, Bücher zu gebrauchen. Es kam das Zutrauen zum Buch, der Mut zum eigenen Urteil. *Mit den Gilden und Buchgenossenschaften wuchs und gedieh zugleich auch der freie Buchhandel*, bis die große Krise mit ihrer alles erstickenden Not Reif über dieses Blühen fallen ließ. »

Büchergilden bestehen in Amerika, England, Schweden, bestanden in Holland und Dänemark.

Die schweizerische *Büchergilde Gutenberg*, Zürich, hat seit ihrer Gründung im Jahre 1933 einen Aufstieg von weittragender Bedeutung zu verzeichnen. Ihre Mitgliederzahl beträgt heute über 73 000! Das läßt uns aufhorchen.

« Unsere, nicht auf den unerweckten Leser abgestellten Büchermärkte lassen eben eine breite Mehrheit in Arbeiter- und Mittelstand unberührt und unberaten. Die Büchergenossenschaften bahnen ihnen die ersten Wege, absorbieren aber keineswegs ihre ganze Leselust oder ihre gesamte Kaufkraft, sondern leiten diese einmal aufgefangenen und gesammelten Kräfte weiter, so daß sie auch den freien Buchhandel befruchten. Lassen wir uns doch nicht erschrecken durch das Schlagwort Kollektivismus. Die menschliche Gesellschaft ist ein Kollektiv, dem sich keiner von uns entziehen kann. Ihre beiden Entartungsformen sind zwangsweise Gleichschaltung einerseits, chaotische Willkür auf der andern. Dazwischen liegt die Freiheit einer geordneten Gemeinschaft eigener Wahl.

Das erstrebt jede Buchgenossenschaft. Und damit dient sie allgemein menschlichen und lebensnotwendigen Bedürfnissen. »

Anna Siemsen, Der Weg ins Freie. Büchergilde Gutenberg, Zürich 1943.

Es ist ein großes Verdienst der Büchergilde Gutenberg, zu viel anderem Guten auch dieses neue Buch der bekannten Schriftstellerin, Pädagogin und Kämpferin herausgebracht zu haben. Der « Weg ins Freie » ist für sie der Weg, den — längst vor dem Einsetzen der unmittelbar für diese Ziele wirkenden Frauenbewegung — Jahrhunderte hindurch Frauen mit ihrem ureigenen Sein und Schaffen durch das Dickicht von Vorurteilen und über den Stacheldraht konventioneller Einengung gesucht, erkämpft und gefunden haben, um in Ebenbürtigkeit mit dem männlichen Geschlecht ihren Beitrag zur Höherentwicklung des Menschlichen zu leisten. So verschieden sie nach Veranlagung, Milieu und Volkstum sind — gemeinsam ist ihnen der Drang zur Überwindung der « Unmenschlichkeit », die auch der Verfasserin « die schwerste, die unverzeihliche Sünde der Menschen » ist.

Und damit offenbart sich dieser Weg als mehr und zu Tieferem führend als nur zur Befreiung des einen Geschlechts. Anna Siemsen, diesen schöpferisch wirkenden und

gestaltenden Frauen aller Zeiten und Himmelsstriche im Wesenskern nahe und schwesterlich vertraut, findet auf die bange Frage des « Wohin ? » in Zeiten der Weglosigkeit, wie wir sie durchleben, die alle Teilantworten einschließende, von je verkündete, zu selten befolgte Antwort : « Zurück zum Menschen. Nicht Macht, nicht Reichtum, nicht Technik, nicht Wissenschaft, nicht Kenntnisse . . . das alles hatten wir, und es hat uns nur in den Zusammenbruch geführt. Zurück zum Menschen, das heißt : Zurück zur Ehrfurcht, zum Erbarmen, zur bereitwilligen Hingabe an diese seltsamen Wesen, die unsresgleichen sind und die wir doch so wenig kennen . . . »

Der Gegensatz zwischen Gewalt und Recht, zwischen Zwang und Freiheit — der Freiheit, die auch die des anderen achtet und fördert, denn jede andere ist erst recht Zwang und Willkür — den unsere Zeit verschärft aufgerissen hat, tritt in dem oft still, ja dienend geführten Kampf dieser Frauen um Erfüllung ihrer Menschlichkeit zu Tage. Es sind nicht Lebensbeschreibungen, sondern überaus lebendige, eine innere Fülle vergegenwärtigende oder ahnen lassende Skizzen, die den Wunsch wecken, sich in Leben und Werk dieser Frauen an den Quellen zu vertiefen. Dichterinnen und kämpfende Revolutionärinnen, Nonnen und Emanzipierte, Sängerinnen und Erzählerinnen, Königin Margareta von Navarra und unbekannte Südslawinnen und viele andere ziehen an uns vorüber, jede auf ihre Art « sich verströmend aus innerem Reichtum » und fragen jede von uns :

« Und du ? Was tust und wirkst du in deinem Kreise, deinem Lande, deiner Welt ? »

Daß wir Frauen, dienend oder kämpfend, unser Leben mit Inhalt erfüllend und geistig-seelisches Leben in anderen weckend und fördernd, jede an ihrem noch so bescheidenen Platze zur *Auferstehung des Menschlichen* beitragen können, ist eine Osterbotschaft, die weit ins Land, und, wir hoffen es, bald tröstlich, kräftigend und versöhnend über unser Land hinaus erklingen sollte !

E. R.

In der neugeschaffenen Reihe « *Forschung und Leben* », Naturwissenschaftliche Bibliothek der Büchergilde Gutenberg, Zürich, übernimmt die Gilde eine kulturell überaus wichtige Aufgabe : Die Herausgabe einer Reihe von populär-wissenschaftlichen Werken. Als erstes Buch ist erschienen :

Prof. Dr. Johann Jakob : *Der chemische Aufbau unseres Planeten*.

Das Buch beleuchtet in allgemein zugänglicher Weise die Probleme, die uns die chemische Erforschung unseres Erdkörpers stellt, und vermittelt neueste Erkenntnisse. Es hat naturphilosophischen Charakter und verfolgt drei Tendenzen :

1. Allgemeine Horizonterweiterung.
2. Aufzeigen der Ordnungsprinzipien der Materie und
3. eine Klärung des Verhältnisses zwischen Wissenschaft und Schöpfungsglauben.

Ein verheißungsvoller Anfang ! Ein ungeheures Wissensgebiet, das bisher merkwürdig unpopulär geblieben ist, wird hier von einem Berufenen dargestellt für jeden erreichbar, der guten Willens ist. Die Mühe des Studiums wird reich belohnt. Gehört der Leser zu den wirklich Suchenden, so gewinnt er gleichzeitig festen Boden für seine Weltanschauung.

Das prächtige Buch schließt mit den Worten « Du wirst aber im Kampf um den Sinn deines Lebens nicht eher wirklich zur Ruhe kommen, bis du zum Schöpfungsglauben durchgerungen bist und freudig bekennen darfst : Ich weiß, daß mein Erlöser lebt ! »

Ein weiteres bemerkenswertes, lehrreiches Buch, herausgegeben von der Büchergilde Gutenberg, ist : G. Canevascini : *Die menschliche Arbeit durch Jahrhunderte*.

Das Buch stellt eine Zusammenfassung von 22 Radiovorträgen des Tessiner Regierungsrates Guglielmo Canevascini dar und zeigt, wie der Mensch seine Lebensbedingungen selber schuf, veränderte, verbesserte, wie davon die Formen der Gesellschaftsordnung abhingen und wie diese ihre Werkzeuge, ihre Einrichtungen, unser Schicksal bestimmten.

Das Buch begnügt sich aber nicht mit dem, was war, es befaßt sich auch mit dem künftigen Schicksal und Weg der Menschheit. Es geht in dieser Schrift um das Entscheidende : Um das Pflichtbewußtsein des wahrhaft sozialen Menschen.

Ein ungemein aufschlußreiches Buch, das in die Hand jedes Lehrers gehört, der Geschichtsunterricht erteilt, ist es doch ein Stück Menschheitsentwicklung — nicht Kriegsgeschichte — Aufbau, Sucharbeit nach einer Lebensform, die einen Krieg ausschaltet, die uns Menschen in einem höheren Sinne werden läßt, was es uns vermittelt. Der Band ist mit sinnreichen Zeichnungen von Hans Erni geschmückt.

Unter den Reisebüchern, die bis dahin von der Büchergilde Gutenberg, Zürich, herausgegeben wurden, ist eines der farbenprächtigsten, urwüchsigen und lebendig

greifbarsten Arthur Heye : *Amazonenfahrt*. Unvergeßlich bleiben die Erzählungen von den Fabeltieren des Urwaldes, von den zarten Kolibris, den vorsintflutlichen Echten und anderem. Mit seiner Schilderung des unbekannten Urwaldparadieses am Amazonas hat Heye ein Reisebuch geschaffen, das in der Literatur wenig seinesgleichen hat.

Preis jedes Buches für Mitglieder Fr. 6 (Leinenband).

M.

Der Arbeiter

Auch einer, dem die Welt den Atem nahm
Und mit Maschinen seine Hände lähmte;
Jetzt kümmert keiner sich um seinen Gram,
Im Elend werden auch die Stärksten zahm —
Das weiß die Welt, und keiner sich drob schämte.

Warum erhebt die Welt nie vor den dunklen Augen,
Die tief aus Kummer nach dem Glücke lechzen?
Sind's denn die Besten, die zum Fressen taugen
Und an den Leibern armer Menschen saugen
Bis sie im Folterkleid des Hungers ächzen?

Es tut mir weh, an dir vorbeizusehen,
Ich möchte, daß du weißt: Ich bin dein Kamerad;
Und die im Reichtum sich um Sonnen drehen
Und blind vergessen, wo die andern stehen,
Die treffe später ihres Schicksals Rad.

Ernst Kappeler (Der Kreis).

Wie kann die schweizerische Idee der Genossenschaft und der Gemeinnützigkeit innerhalb der Bevölkerung mehr verbreitet und vertieft werden?¹

Man lasse sich durch den etwas umständlichen Titel nicht abschrecken. Wer sich für das Genossenschaftswesen interessiert — und wer von uns täte es nicht, so sie mit beiden Füßen in der Schulstube und im Leben steht — wird reichen Gewinn aus der Schrift ziehen. Es handelt sich um die Vorträge, die im Herbstkurs 1942 im genossenschaftlichen Seminar Riedweg bei Basel, dieser einzigartigen und erfreulichen Zelle, ja recht eigentlich dem Herzen des Genossenschaftswesens, gehalten worden sind.

Das Problem wird zuerst von der politisch-rechtlichen, dann von der volkswirtschaftlichen und schließlich von der pädagogischen Seite angepackt.

Dr. A. Gasser deckt auf, wie der Genossenschaftsgedanke (dem er den herrschaftlichen gegenüberstellt) die schweizerische Volksgemeinschaft gegründet und bis in die Gegenwart durchdrungen hat, wie nahe er dem Gedanken des Rechts, der Sittlichkeit und Humanität und damit dem Geiste des Christentums steht. Und weil kein Staat die geistigen Kräfte verleugnen darf, die ihn geschaffen haben, so ist es an uns, den Genossenschaftsgedanken immer besser in die Wirklichkeit zu übertragen, die Jugend in ihm und zu ihm zu erziehen. Die Neigung des Volkes zur Bequemlichkeit bezeichnet er als gefährlichste Schwäche des genossenschaftlichen Staates. Auch die Rechtsgrundlage der Genossenschaft wird dargestellt; die verschiedenen Arten von Genossenschaften — Produktiv- und Konsum-, Verwertungs- und Baugenossenschaften — werden unter die Lupe genommen, die Zusammenhänge zwischen Genossenschaft und Gesamtarbeitsvertrag gezeigt. Schließ-

¹ Verlag Bücherfreunde Basel.